



© Grafik Perles / OGP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Einundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis

24. Oktober 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. (Römer 12,21)

So hören wir im Wochenspruch als Aufforderung und als Chance für unser Leben. Bei allen Widrigkeiten und Ungerechtigkeiten, bei aller Schuld und allen Verletzungen, die es hier auf Erden gibt, sie sollen und brauchen unser Handeln, Fühlen und Denken nicht bestimmen und besetzen. Vielmehr ist es möglich, mit Gottes Hilfe und aus seiner Liebe, das Gute zu wagen und zu erfahren: Das Böse wird vom Guten überwunden.

PSALM 19 B

Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele.

Das Zeugnis des Herrn ist gewiss und macht die Unverständigen weise.

Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz.

Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen.

Die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewiglich.

Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht.

Sie sind köstlicher als Gold und viel feines Gold,
sie sind süßer als Honig und Honigseim.

Auch lässt dein Knecht sich durch sie warnen;
und wer sie hält, der hat großen Lohn.

Wer kann merken, wie oft er fehlet?
Verzeihe mir die verborgenen Sünden!

Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen,
dass sie nicht über mich herrschen;

so werde ich ohne Tadel sein
und unschuldig bleiben von großer Missetat.

EPISTEL

im Brief an die Epheser im 6. Kapitel

Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die über diese Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt.

So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen, bereit für das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Epheser 6,10-17

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 377

1. Zieh an die Macht, du Arm des Herrn, wohlauf und hilf uns streiten. Noch hilfst du deinem Volke gern, wie du getan vorzeiten. Wir sind im Kampfe Tag und Nacht, o Herr, nimm gnädig uns in acht und steh uns an der Seiten.
2. Mit dir, du starker Heiland du, muss uns der Sieg gelingen; wohl gilt's zu streiten immerzu, bis einst wir dir lobsingem. Nur Mut, die Stund ist nimmer weit, da wir nach allem Kampf und Streit die Lebenskron erringen.
3. Drängt uns der Feind auch um und um, wir lassen uns nicht grauen; du wirst aus deinem Heiligtum schon unsre Not erschauen. Fort streiten wir in deiner Hut und widerstehen bis aufs Blut und wollen dir nur trauen.
4. Herr, du bist Gott! In deine Hand o lass getrost uns fallen. Wie du geholfen unserm Land, so hilfst du fort noch allen, die dir vertraun und deinem Bund und freudig dir von Herzensgrund ihr Loblied lassen schallen.

Text: Friedrich Oser 1865 | Melodie: Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all (Nr. 293)

PREDIGT

über Matthäus 5,38–48 (Evangelium des Sonntags)

Jesus lehrte seine Jünger uns sprach: *Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.*

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Viele Menschen verstehen das Gebot der Feindesliebe als eine Herausforderung, als eine Zumutung und Belastung. Wie kann man seine Feinde lieben? Das Gebot der Feindesliebe scheint eine unmenschliche Überforderung zu sein.

Viele denken doch eher: Mit einem Verhalten, das dem Gebot des Bergpredigers entspricht, kommt man in unserer Welt nicht weit. Kampf um Macht und Ansehen sind das Gewöhnliche, wer nicht zurückschlägt, mit Worten oder auch Taten, gilt als weltfremd. Die andere Backe hinhalten, wer kann das schon?

Was Jesus uns zumutet, ist ein Verhalten, das über das Gewöhnliche hinausgeht. Etwas Unerhörtes, das vor ihm und nach ihm zwar auch schon erkannt und ausgesprochen wurde, aber nirgendwo mit solcher Klarheit und solcher Autorität: *Ich aber sage euch ...* Jesus spricht uns auf das an, wozu wir bestimmt sind, auf das Ziel unseres Lebens: Söhne und Töchter Gottes zu sein, die in ihrem Verhalten ihrem himmlischen Vater entsprechen. Ungeteilt, ganz und vollkommen liebt Gott die Menschen, über Gute und Böse lässt er seine Sonne aufgehen.

Wer aber kann so lieben? Wer kann das, dem Gegner, der einen beleidigt, auch noch die andere Backe hinhalten? Nicht um sein Recht und seine Ehre kämpfen, sondern dem Gegner nachgeben? Sich von ihm sogar dazu bringen lassen, weiter zu gehen, als er verlangt? Und wenn jemand um eine Gefälligkeit bittet oder etwas von ausleihen will, bereitwillig nachgeben? – Wer kann das? Müssen wir nicht eingestehen: Nein, das kann ich nicht, das geht mir zu weit?

Es scheint, als ob hier Unmögliches von uns gefordert würde. Wer wird freiwillig zwei Meilen mit einem anderen gehen, wenn er dazu gezwungen wird, eine Meile mitzugehen?

Ein römischer Soldat zur Zeit Jesu hatte als Besatzungsmacht das Recht, solches Geleit als Zwangsleistung einzufordern. Wer im Krieg erlebt hat, wie Soldaten einer Besatzungsmacht auftreten, weiß, wie verhasst sie sind. Zumal dann, wenn sie etwas oder jemanden beschlagnahmen. Wozu soll das gut sein, noch weiter mitzugehen als verlangt wird?

Jesus rechnet damit, dass es Feinde gibt. Damals waren das die Römer, die das jüdische Volk unterdrückten. Heute spielen in unserem Alltag Menschen, die physische/körperliche Macht über uns haben, Leben und Eigentum bedrohen, in der Regel keine Rolle. Wer ist heute mein Feind?

Heute ist vielen von uns der Islam zum Feind geworden. Aggressiver Islamismus verbreitet immer wieder Krieg und Terror. Aber so weit müssen wir gar nicht gehen. Schauen wir in unsere kleine Welt um uns herum, da sind wir nicht immer nur umgeben von lauter freundlichen Menschen. Feinde heute, das könnten vielleicht die sein, die uns das Leben schwer machen, die für uns Quälgeister sind. Das kann der Mitschüler in der Schule sein, die Kollegin am Arbeitsplatz oder die Nachbarn, die gerade dann wieder einmal zu Bohrmaschine oder Staubsauger greifen, wenn ich meine Ruhe haben will.

Jesus rechnet damit, dass seine Jüngerinnen und Jünger angefeindet werden. Das ist realistisch. Aber den Feind lieben? Nein, das geht nicht. Das geht zu weit.

Gemessen an dem, was in der Welt üblich ist, was unserem Rechtsempfinden entspricht, spricht aus den Worten Jesu ein erhebliches Maß Weltfremdheit. Aber könnte es nicht sein, dass wir zu etwas Außerordentlichem bestimmt sind? Dazu bestimmt, über das gewöhnliche Maß hinauszugehen? Könnte es sein, dass wir uns selbst und anderen etwas vormachen?

Indem wir das Böse nur in anderen sehen und nicht in uns selbst, spalten wir die Wirklichkeit in Gute und Böse. Lieben können wir dann nur, was unserem Bild des „Guten“, was unseren Vorlieben entspricht.

Jesus eröffnet uns die Möglichkeit, aus dem Teufelskreis des Bösen auszubrechen. Wer sagt denn, dass man Böses nur mit Bösem vergelten kann? Und wer sagt, dass es unmöglich sei, den Feind zu lieben, der nun einmal nicht liebenswert ist? Es geht doch auch anders! Nach dem Zweiten Weltkrieg organisierten britische und US-amerikanische Quäker die Versorgung für die hungernde Bevölkerung in Deutschland. Die Alliierten sahen das zunächst nicht gern. Denn entgegen der Propaganda der Siegermächte sahen die Quäker in den Deutschen nicht Feinde, sondern Menschen, die Hilfe brauchten. Wie konnten sie das, in den Deutschen hilfsbedürftige Menschen sehen? Sie konnten es, weil sie womöglich das Bild eines wirklichen Menschen angelehrt hatte. Ein Mensch, in dem eine Liebe sichtbar geworden ist, die alle Grenzen durchbricht. Ein Mensch, der sogar für seine Feinde ans Kreuz ging und am Kreuz für sie betete. Es könnte sein, dass die Quäker durch diesen einen, der in der Bergpredigt heute zu uns spricht, sehend geworden sind. Dass ihnen die Augen aufgingen dafür, dass Gott seine Sonne scheinen lässt über Gute und Böse. In der Gegenwart Jesu könnte ihnen aufgegangen sein, dass sie selber Söhne und Töchter Gottes sind, dass sie selber von seiner Liebe leben.

Und wer das entdeckt, der kann sich dem Bösen mit unüberwindlicher Geduld zuwenden und sogar seinen Feind lieben, d.h. als einen liebenswerten Menschen sehen, der ebenso der Heilung bedarf wie ich selbst. Ich muss nicht darum kämpfen, mich gegen den anderen durchzusetzen. Ich brauche nicht die Niederlage des anderen, um an meinen eigenen Wert zu glauben.

Bei Jesus entdecken wir, worin unser Wert als Menschen gründet: darin, dass wir Kinder des Vaters im Himmel sind. Weshalb können wir das bei Jesus – bei ihm wie bei keinem anderen – entdecken? Weil in diesem Menschen Jesus Gott ganz sichtbar wird! Weil er ihn in Person durch seinen Umgang mit sich selbst und mit anderen verkörpert! So zeigt er uns, wie der Wille Gottes geschieht. Er lässt sich schlagen, ohne zurückzuschlagen. Er liebt seine Feinde – wie Gott.

Durch Jesus kommen wir mit dem, der vollkommen ist, in Berührung. Seine Liebe macht uns sehend für das was uns von Gott her widerfährt. Seine Liebe kann uns so verwandeln, dass wir mehr und mehr teilhaben an der Fülle Gottes, an seiner Leidenschaft für den Menschen. Und je mehr wir daran beteiligt sind, desto mehr wird das Außerordentliche sichtbar. Die Leute werden sehen, dass wir über das Gewöhnliche hinausgehen, wenn wir die segnen, die uns fluchen, denen wohl tun, die uns hassen, und im Gebet für die eintreten, die uns beleidigen.

Es ist nicht gesagt, dass der Feind, dem wir uns segnend und wohltuend zuwenden, deswegen aufhören wird, uns zu beleidigen und zu verfolgen. Jesus gibt uns keine Garantie, dass die ungeteilte Liebe den Feind verwandelt. Aber sie verwandelt uns selbst! Sie tut uns gut, weil sie uns von dem anstrengenden Kampf um Selbstbehauptung befreit. Sie führt uns immer näher zu Gott, in das Leben als seine Söhne und Töchter.

Der letzte und entscheidende Schritt auf dem Weg der vollkommenen Liebe besteht darin, dass wir im fürbittenden Gebet vor Gott für den Feind eintreten. „Wir tun stellvertretend, was er nicht tun kann“, so sagte es Dietrich Bonhoeffer. Für meinen Feind beten kann ich nicht, solange ich nur das Böse in ihm sehe. Ich kann nur für ihn beten, wenn ich ihn als einen Menschen sehe, in dem auch Gutes steckt. In dem, der mich beleidigt, den Menschen sehen heißt aber: ihn lieben, ihn als Mensch gelten lassen.

Noch einmal: Es ist nicht gesagt, dass der Feind sich verwandelt, wenn ich für ihn bete. Die Fürbitte hat nicht den Zweck, auf diese Weite den anderen zu verwandeln. Ich bete für den, der mir als Feind begegnet, gerade weil ich ihn nicht verwandeln kann. Aber die Fürbitte verwandelt mein Verhältnis zum anderen! Nicht so, dass ich jetzt die Gefühle und Gedanken, die ich über ihn habe, unterdrücken oder verleugnen müsste, damit ich für ihn beten kann.

In der Fürbitte treten wir an die Seite unserer Feinde, stehen bei ihnen und mit ihnen vor Gott. Wir vertrauen sie seiner Liebe an, die alles verwandeln kann. Und dabei können wir mit uns selber ehrlich sein. Wir können offen aussprechen, was wir fühlen und was wir über den anderen denken. Das ist es, was uns selbst verwandelt, was uns neue Möglichkeiten entdecken lässt, wie wir miteinander umgehen können.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Du Gott des Lebens, hineingestellt hast du uns in diese Welt. Die Schöpfung ist voller Wunder. Die Liebe unserer Nächsten macht uns glücklich. Die Sorge um die Zukunft bedrückt uns. Bleib an unserer Seite und höre uns.

In einer Woche beginnt in Glasgow die Weltklimakonferenz. Gib deinen Heiligen Geist, damit die Verständigung gelingt, damit die nötigen Entscheidungen getroffen werden, damit wir uns nicht weiter an unseren Kindern versündigen. Wir danken dir für alle, die uns mahnen und deiner Schöpfung dienen.

In diesen Wochen wird eine neue Bundesregierung gebildet. Gib deinen Heiligen Geist, damit die Gewählten einander achten, damit sie die Gerechtigkeit und den Frieden lieben, damit sie für das Wohl der Menschen handeln. Wir danken dir für alle, die der Stadt Bestes suchen.

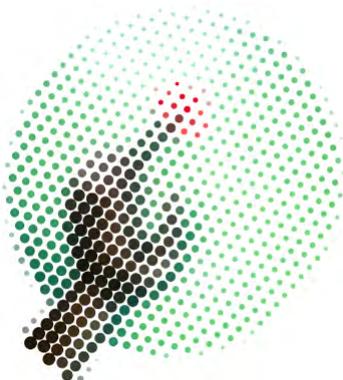
In diesen Tagen sind Pflegende, Ärztinnen und Ärzte weiter gefordert. Gib deinen Heiligen Geist, damit ihre Arbeit wohltut und heilt, damit die Kranken Geborgenheit und Hoffnung erfahren, damit wir einander guttun und füreinander sorgen. Wir danken dir für alle, die anderen beistehen.

Täglich versammeln sich Christinnen und Christen in aller Welt. Gib ihnen deinen Heiligen Geist, gib uns deinen Heiligen Geist, damit wir dein Wort hören, damit wir deine Liebe bezeugen, damit wir Zeichen deines Friedens werden. Wir danken dir für die Menschen, die du uns an die Seite stellst und mit denen wir zusammen deine Gemeinde sind. Wir bitten dich für alle, die zu uns gehören, für alle, die unserem Herzen nahe sind.

Du Gott des Lebens, hineingestellt hast du uns in diese Welt. Durch Jesus Christus, deinen Sohn, bitten wir dich für uns und deine Welt. Erhöre uns.

SENDUNG und SEGEN

Gott segne seines Wortes Hörer;
er segne Rat und Richterstuhl.
Und gieß auch über jedes Haus
in unsrer Stadt die Segensquellen aus.
Er gebe, dass aufs Neu sich Fried und Treu
in unsern Grenzen küssen mögen.
So leben wir das Jahr im Segen.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de